

Bonner Gelehrte
Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften
in Bonn

Sprachwissenschaften

1970

H. BOUVIER u. CO. VERLAG · LUDWIG RÖHRSCHEID VERLAG · BONN

CHRISTIAN LASSEN

1800—1876

Der zweite in der Reihe berühmter Indologen der Universität Bonn war CHRISTIAN LASSEN. Er war Norweger und wurde am 22. Oktober 1800 in Bergen geboren als Sohn des Rechtsgelehrten NICOLAI CHRISTIAN LASSEN. Nach des Vaters Tode mußte seine Mutter aus Gesundheitsgründen ein milderes Klima aufsuchen, und so siedelte sie denn nach Altona über. Noch nicht 22 Jahre alt bezog er die Universität Heidelberg, ging aber alsbald nach Bonn. Hier begann er unter der umsichtigen Anleitung AUGUST WILHELM V. SCHLEGELS mit dem Studium des Sanskrit. Da LASSEN eine schnelle Auffassungsgabe und ein vorzügliches Sprachtalent besaß, machte er in kurzer Zeit so bedeutende Fortschritte, daß SCHLEGEL ihm für die von ihm geplante kritische Ausgabe des indischen Epos *Rāmāyaṇa* das Abschreiben und Kollationieren der erreichbaren Handschriften übertragen konnte. Im Herbst des Jahres 1823 reiste er mit LASSEN nach London, um ihn hier persönlich in das Handschriftenlesen einzuführen. So hoffte er durch ihn in der Folge den größten Teil der für sein Unternehmen erforderlichen Vorarbeiten erledigen zu lassen. Mit einer Unterbrechung von fast vier Monaten (vom Beginn bis Ende April des Jahres 1824, um mit SCHLEGELS Erlaubnis den Sohn des bekannten englischen Indologen HENRY THOMAS COLEBROOKE zu ihm nach Bonn zu begleiten) weilte LASSEN bis zum Mai 1825 in London, mit dem Abschreiben und Vergleichen von Handschriften beschäftigt. Da LASSEN seinen Aufenthalt im Auslande aus den Zuschüssen seiner Familie nicht bestreiten konnte, sah sich SCHLEGEL veranlaßt, für ihn beim preussischen Kultusministerium ein Reisestipendium von 400 Talern zu beantragen und auch aus eigener Tasche noch beizusteuern. Auf SCHLEGELS Geheiß begab sich LASSEN dann Anfang Mai des Jahres 1825 nach Paris, um hier seine Vorarbeiten an den beiden ersten Büchern des *Rāmāyaṇa* durch Vergleichen mit den dortigen Handschriften zu ergänzen und zum Druck derselben alles erreichbare Material möglichst vollständig zu sammeln. Hier kam er auch mit ANTOINE LEONARD DE CHÉZY, dem ersten Indologen Frankreichs (1773—1832) in Verbindung, der sich freundlich zu ihm verhielt. Neben den Arbeiten, die LASSEN im Auftrage SCHLEGELS in London und Paris ausführte, benutzte er die ihm verbleibende Zeit seines dortigen Aufenthaltes, um noch andere Handschriften abzuschreiben und überhaupt möglichst viel Material für eigene wissenschaftliche Arbeiten zu sammeln. Bereits 1826 erschien in Paris seine erste Schrift unter dem Titel: *Essai sur le Pali, ou langue sacrée de la presque île au-delà du Gange*, in der er zusammen mit dem mit ihm befreundeten, damals noch als Advokat am Appellationsgerichtshof in Paris tätigen, später berühmten Indologen EUGÈNE BURNOUF (1801—1851), dem Sohn des französischen Philologen JEAN-LOUIS BURNOUF († 1844), zum ersten Male die Sprache der kanonischen Bücher der Buddhisten in ihrem grammatischen Bau wissenschaftlich darstellte. Wie BURNOUF in seinem ersten Briefe an BOPP vom 14. November 1825 diesem berichtete, stammte „die Vergleichung des Pāli mit dem Prakrit und ein Teil der Vergleichung des Pāli mit dem Sanskrit von Lassen“, während „das Übrige, namentlich die Ausführungen über die Alphabete und das Geschichtliche“ von ihm geliefert worden sei.

Bonner Gelehrte

Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften
in Bonn

Sprachwissenschaften

1970

H. BOUVIER u. CO. VERLAG · LUDWIG RÖHRSCHEID VERLAG · BONN

Christian Lassen

297

Nachdem LASSEN mit den ihm von SCHLEGEL anvertrauten Arbeiten fertig geworden war, verlangte letzterer seine sofortige Rückkehr nach Bonn. Diese verzögerte sich noch um Monate, da LASSEN in ökonomische Schwierigkeiten geraten war, obwohl SCHLEGEL ihm reichlich Reisegeld geschickt hatte. Hierdurch wurde das Verhältnis der beiden zueinander etwas gespannt, aber trotzdem stellte ihm jener, nachdem LASSEN durch ALEXANDER V. HUMBOLDT die Möglichkeit der Rückkehr geboten worden war, in einem Bericht an das Kultusministerium ein glänzendes Zeugnis aus. Bereits im Jahre 1826 ließ sich SCHLEGEL durch ihn im Sanskrit-Unterricht vertreten. 1830 wurde er zum außerordentlichen und 1840 zum ordentlichen Professor in Bonn ernannt. Freilich konnte erst 1829 auf Grund von LASSENS Vorarbeiten der erste Band von SCHLEGELS *Rāmāyaṇa*-Ausgabe nebst lateinischer Übertragung erscheinen, die schließlich unvollständig bleiben mußte.

Im Jahre 1827 wurde LASSEN in Bonn auf Grund seiner Dissertation: *Commentatio geographica et historica de Pentapotamia Indica* (gedr. 1827) promoviert. Ähnlich in der Anlage gestaltet war später LASSENS *Dissertatio de insula Taprobane veteribus cognita* (gedr. 1842). Der gleichen Methode folgte in einem gewissen Grade später auch E. A. SCHWANBECK in seiner Bearbeitung der Fragmente von *Megasthenis Indica* (1862), ein Buch, das wegen der historischen und geographischen Nachrichten über Sandrocottos (d. i. Candragupta) und Pāṭaliputra bis heute noch unentbehrlich ist.

Zusammen mit SCHLEGEL gab LASSEN 1829 bis 1831 in Bonn das didaktische Fabelwerk *Hitopadeśa* heraus, das unter dem Titel: *Hitopadesas id est institutio salutaris*, und zwar in zwei Bänden, die den Text und Kommentar gesondert enthalten, erschien. Für dieses Werk hatten die beiden Herausgeber schon in früheren Jahren Manuskripte durchgesehen und Material gesammelt. Überraschend war LASSENS Ausgabe nebst Übersetzung der *Sāṅkhyakārikās* unter dem Titel: *Gymnosophista sive Indicae Philosophiae documenta* (1832). MANUS Gesetzbuch und einzelne Purāṇas hatten die Aufmerksamkeit der damaligen Gelehrten auf das Sāṅkhya-System hingelenkt. Das gleiche Jahr 1832 brachte noch eine zweite Veröffentlichung LASSENS ans Licht. Es war der erste Akt von BHAVABHŪTIS Drama *Mālatī-Mādhava*, aber eine Fortsetzung des zehnkünftigen Werkes erschien nicht mehr.

Den romantischen Neigungen seiner Zeit entsprach weit mehr seine Ausgabe des *Gītāgovinda*, der durch WILLIAM JONES' (1746—1794) Übertragung in Europa schon bekannt geworden war. LASSEN veröffentlichte seine Ausgabe auf Grund Londoner Handschriften und einheimischer Kommentare mit lateinischer Übersetzung, und im Anschluß an diese brachte FRIEDRICH RÜCKERT (1788—1866), der Meister in der Übertragungskunst orientalischer Dichtungen, im ersten Bande der „Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes“ (129 ff.) seine deutsche Übersetzung heraus. LASSEN hatte seiner Ausgabe den Titel gegeben: *Gīta Govinda, Jayadevae poetae Indici drama lyricum*; sie erschien 1836. Unter den Hypothesen über den Ursprung des indischen Dramas hat der *Gītāgovinda* seiner Zeit eine große Rolle gespielt. So glaubte LASSEN, daß sich aus derartigen Singspielen einer älteren Zeit das indische Drama allmählich entwickelt habe; deshalb bezeichnete er es eben als „drama lyricum“.

1837 folgten in Bonn seine *Institutiones linguae Pracriticae*. In diesem Buch veröffentlichte er „einen großen Teil von Vararucis Prakritgrammatik Prakṛtaprakāśa“ und schuf damit den Prakrit-Studien seiner Zeit eine „feste Grundlage“. Sicherlich hatte seine vorhergegangene Beschäftigung mit dem Pāli LASSEN zu seinen Prakrit-Studien angeregt.